

Liebe Freundinnen und liebe Freunde,

wenn wir in der Urlaubszeit dann und wann eine Kirche besuchen, die uns von ihrer äußeren Erscheinung her anzieht – gleich aus welcher künstlerischen Epoche sie stammt –, dann kann es uns so gehen, dass wir unabhängig von allen Sinneseindrücken von einer Empfindung berührt werden: Ein Gnadenort, eine Segensstätte offenbart sich und bewegt uns in der Seele. Sind es die vielen Gebete, die unzähligen Bitten, die empfangenen Tröstungen, die Begegnungen mit der höheren Welt und ihren Wesen? – jedenfalls sind es fühlbare Spuren von dem, was zwischen Menschenwelt und göttlicher Wirklichkeit hin und her webt. Das zu erleben, gehört auch zur Gnade.

Darüber hinaus ist das Sakrament des Abendmahls – wir nennen es Menschenweihehandlung – die allumfassende Gabe der Gnade. Das Wesen des gegenwärtigen Christus Jesus teilt sich uns in Erdenstofflichkeiten, in Brot und Wein (Traubensaft), mit. Bis in unsere eigenste Leiblichkeit hinein dürfen wir IHN aufnehmen. ER sprach dabei die Worte: „*Nehmet hin mit dem Brote meinen Leib, Nehmet hin mit dem Weine mein Blut.* Eine unendliche Hingabe, die in den folgenden Worten gipfelt, dass mit diesen Worten den Menschen das Göttliche wiedergegeben ist. Wir Menschen haben das Göttliche durch SEIN Opfer gnadenvoll wiedergeschenkt bekommen!

Auf welche Weise können wir dies bemerken? Wie äußert sich das in unserem Leben?

Ein großes Feld von zu machenden Entdeckungen zeigt sich da. Zunächst möchte ich Goethe zu Wort kommen lassen. In seinem Gedichtfragment „Die Geheimnisse“ heißt es unter anderem:

Denn alle Kraft dringt vorwärts in die Weite,
Zu leben und zu wirken hier und dort;
Dagegen engt und hemmt von jeder Seite
Der Strom der Welt, und reißt uns mit sich fort:
In diesem innern Sturm und äußern Streite
Vernimmt der Geist ein schwer verstanden Wort:
Von der Gewalt, die alle Wesen bindet,
Befreit der Mensch sich, der sich überwindet.

Die letzten zwei Zeilen sprechen von der Überwindung, der Selbstüberwindung. Diese Fähigkeit ist eine dem Menschen gegebene göttliche Gabe des Christus!

Wir können zu den uns umgebenden Wesen, die diese Fähigkeit nicht haben, ein Verhältnis zu entwickeln versuchen, indem wir DU zu ihnen sagen. Das heißt, eine Rosenblüte ist nicht nur eine Rosenblüte, eine Kumuluswolke nicht nur eine gewisse Wolke und das Sternbild Orion nicht nur ein leicht zu identifizierbares Bild am Nachthimmel, auch der Tigris und Euphrat, der Kaukasus oder der Leila Peak, alle diese Erscheinungen, die wir gewohnt sind als Objekte zu sehen und zu erleben, sie sind viel mehr als wir meinen. Sie sprechen eine Art von *Sprache*, die allmählich dazu führt, dass Naturforscher bzw. Naturwissenschaftler, die aufmerksam, achtsam und hingebungsvoll die Welt *Erscheinen-Lassen und Vernehmen-Wollen* von *Subjekten*, von tatsächlichen Wesen sprechen. So schreibt zum Beispiel Robert Macfarlane – 1976 in Nottinghamshire geboren – 416 Seiten über das Thema: „Sind Flüsse Lebewesen?“ (Im Begleittext heißt es: *Sind Flüsse bloße Materie und Ressource für Menschen und Tiere? Keineswegs, sagt Robert Macfarlane: Sie sind eigenständige Lebewesen mit Rechten. Flüsse sollen frei von Verschmutzung fließen – und in gesundes, von Menschenhand ungestörtes Ökosystem entwickeln dürfen. Mit diesem radikalen Konzept nimmt uns Macfarlane in seinem neuen Buch mit auf eine globale Reise, die unser Bewusstsein verändern wird.*) Es beginnen nicht wenige Menschen die Natur mit anderen Augen zu sehen, mit anderen Ohren zu hören. Sie versuchen sie ernst zu nehmen als von Wesenheiten erfüllt. Die sogenannten

Goetheanisten haben damit begonnen (aktuell: Hans Christian Zehnter, etwas früher: Georg Maier, Andreas Suchantke, Wolfgang Schad, Thomas Göbel, Jochen Bockemühl, Johannes Kühl, Johannes Brakel, Walther Bühler) Sie alle üben bzw. übten unsere Mitgeschöpfe oder Existenzbegleiter als DU zu erleben. Für die indigenen Völker oder für Franziskus war diese Gabe des LOGOS eine Selbstverständlichkeit, in unserer Zeit erwacht sie durch das Christuswesen wieder neu. Dass der auf der Erde wandelnde Christus auch mit einem solchen Sinn alles wesenhaft wahrnahm, blieb fast allen Theologen verschlossen – der offene Herzenssinn der Kinder war ihnen noch nicht erschlossen. (Man denke an das Kindergebet *Vom Kopf bis zum Fuß bin ich Gottes Bild ..*) Die in diesem Jahr verstorbene Priesterin Irene Johanson, die Jahrzehnte in München wirkte, ist da eine bedeutende Ausnahme.

Jeder Tag ist ein neuer Anfang, so las ich einst auf einer alten Sonnenuhr. In der Tat, wir haben die Möglichkeit immer wieder neu anzufangen, immer wieder neu zu beginnen – Geschehenes hinter uns zu lassen, Unrecht zu vergeben, Schuld zu erlassen, Wiedergutmachung zu leisten. So schreibt Svenja Flaßpöhler in ihrem ausgezeichneten Buch „Verzeihen. Vom Umgang mit Schuld“ über Eva Mozes Kor (1934 - 2019), die ihre Eltern und zwei ältere Geschwister in Auschwitz verlor. Sie selbst war gemeinsam mit ihrer Zwillingschwester Miriam den Experimenten Josef Mengeles ausgeliefert. In Auschwitz war sie schutzlos, sie war ein hilfloses Objekt. Sie wollte dennoch verzeihen, doch nicht vergessen. Ihre Rolle in dem Drama will sie anders definieren, sie will ihr Schicksal *umschreiben*. „*Von den Nazis befreit zu sein heißt nicht, vom Schmerz befreit zu sein, den sie mir zugefügt haben. Es mag einen anderen Weg für Überlebende geben, sich selbst zu heilen – doch ich habe diesen gefunden: Vergib deinem schlimmsten Feind! Es wird deine Seele heilen. Es wird dich befreien.*“ „*Ein Opfer hat das Recht frei zu sein – und man kann nicht frei sein von dem, was einem angetan wurde, wenn man diese tägliche Last aus Schmerz und Wut nicht abschüttelt.*“ Vergeben-Können gehört auch zu den Gnadengaben Christi. In der fünften Bitte des Vaterunsers wird davon gesprochen. (Die Vergebungsbitte im Vaterunser hat eine doppelte Ausrichtung: Zum einen bitten wir Gott um Vergebung unserer Sünden, zum anderen verpflichten wir uns, anderen zu vergeben. Diese Bitte zeigt, dass Vergebung ein beidseitiger Prozess ist und dass wir Gottes Vergebung nur erfahren können, wenn wir auch selbst bereit sind, anderen zu vergeben.) Dass wir die Möglichkeit des Vergebens finden, verdanken wir dem Sohn Gottes.

Es gibt Menschen, die auf dem Grunde ihrer Seele die Christus-Fähigkeit „Zum Schicksal-Ja-Sagen-zu-Können“ finden. Das heißt, sie sind von der Verwandlungskraft Christi berührt worden. Nennen möchte ich da zunächst nur Jacques Lusseyran „Das Leben beginnt heute“ und Viktor E. Frankl „...trotzdem Ja zum Leben sagen“. Gerade in schwersten Augenblicken des Lebens können wir Seine Tragekraft und das Sinngebende in unserem Schicksal entdecken bzw. erkennen. Nicht vergessen dürfen wir die vielen Freuden, die das Erdenleben uns immer wieder schenkt! Auch sie gehören zu den Spenden aus Seiner Hand. Vielleicht hat Goethe im ersten Akt (Anmutige Gegend) des zweiten Teils seines „Faust“ dies am Schönsten zum Ausdruck gebracht. Und wenn wir uns den zweiten Teil unserer trinitarischen Epistel vergegenwärtigen, dann wird uns das fassbar Unfassbare (ein Oxymoron) des Christus-Wirkens bewusster.

Am 6. August – heute vor 80 Jahren – wurde von den USA eine Atombombe auf Hiroshima abgeworfen, drei Tage später auf Nagasaki. In den nächsten Tagen möchte ich dazu Günther Anders (1902 – 1992) und Karl Jaspers (1883 - 1969) noch zu Wort kommen lassen.

Mit guten Wünschen für einen erholsamen Sommer
grüßt herzlichst Ihr / Euer Rainer (Wuttig)